Kann man mit kindlichen Eigenschaften die Welt retten?

Der Innerschweizer Autor Peter Wallimann lässt einen König und dessen «Bruder Narr» darüber sinnieren, was ein gutes Leben ist.

Längst nicht immer hat der Inhalt eines Buches mit dem Leben seines Autors zu tun. Bei Peter Wallimann schon. Der studierte Chemiker hatte Jobs in der Privatwirtschaft, bevor er vor elf Jahren einen radikalen Schnitt machte: «Damals hatte ich einen sehr guten Lohn, dafür aber sehr wenig Lebensqualität. Der Bruch kam, als ich merkte, dass mich die Arbeit mit über 70 Stunden pro Woche krank machte. Und ich auch trotz fetter Boni nicht glücklich war.»

Wallimann stieg aus. Heute nennt er sich «von Beruf frei», arbeitet als Autor, Künstler und Galerist in Zürich (www.wbb.gallery). Mit dem Foto-Projekt Natura Poetica unterstützt er den Umweltschutz, mit der Galerie ist er auch sozial engagiert

Solches wirft natürlich nicht das grosse Geld ab. «Ich habe etwas Reserven von früher», sagt er. «Zusammen mit dem Verdienst meiner Frau sind wir bisher über die Runden gekommen, ohne auch nur annähernd reich zu werden. Aber ich habe sowieso kein reales Verhältnis zu Geld. Es hat mich noch nie wirklich interessiert.»

Ein Philosoph und ein Quasi-Kind

Nur schon damit ist er in bester Gesellschaft der Titelfiguren seines neuen, nunmehr dritten Buches. Der König und sein kleiner Bruder, der Narr, kümmern sich auch nicht um Geld. Und obwohl die beiden offenbar keinerlei Erwerbstätigkeit nachgehen, leben sie in Zürich gut, wenn auch bescheiden. «Gehen wir mal davon aus, dass die zwei genug zum Leben haben, etwa dank einer Erbschaft», so Wallimann über seine Figuren. «Ich musste sie etwas ausserhalb der Gesellschaft ansiedeln, damit sie diese mit einem besonderen Blick betrachten können.»

Peter Wallimann (55): «Geld interessiert mich nicht.» Bild: PD

Genau das tun die Brüder in den 36 Episoden, die das Buch umfasst. Der König ist ein erwachsener Philosoph und Idealist, mit einer gewissen Bodenhaftung. Der Narr hingegen ist sehr sprunghaft, überraschend und hat im Grunde die Sicht eines Kindes. Peter Wallimann: «Es stimmt, dass der Narr primär kindliche Eigenschaften hat. Indes agiert er im Körper eines Erwachsenen und versteht auch komplexere Zusammenhänge, wenn sie ihm der König gut erklärt. Er repräsentiert das Kind im Manne – und in der Frau. Also jenen Teil in uns, der sich seine Unschuld bewahrt hat.»

So unterhalten sich die zwei über die Liebe, über Gott, dem der König gar persönlich begegnet, über Geld, das nicht glücklich macht, über Absurditäten der Konsumgesellschaft (Cola mögen die beiden trotzdem), über Alltagsroutine und wie man ihr entgeht, über Wahrheit («Wahrheit ist keine Frage der Vernunft, sondern der Liebe»). Und am Ende über Corona.

Dann wiederum geraten sie in irrwitzige Abenteuer, die meistens der Narr durch schräge bis anarchistische Einfälle auslöst. Und die dem König zwar mitunter peinlich sind, etwa im Gottesdienst, die ihn aber auch oft beeindrucken. Etwa wenn der Narr heimlich Nacktschnecken züchtet, mit dem König einen «Liebesanschlag» auf eine Grossbank ausübt oder in der Muckibude ganz ohne Muckis Frauen bezirzt.

Ab und zu erzählt der König dem Narren eine allegorische Geschichte. Auch hier geht es letztlich um das Anliegen des Autors, gesellschaftliche Konventionen mit Blick auf die Natur und das zwischenmenschliche Zusammenleben zu hinterfragen. Man könnte kritisieren, dass dies in gewissen Passagen sehr direkt und etwas moralisierend passiert. Aber noch häufiger auf poetische, verspielte und sehr humorvolle Weise.

So regt das Buch zum Denken an. Ob es auch dazu führt, dass jemand sein Leben und damit ein klein wenig die Gesellschaft verändert, muss jeder für sich selber entscheiden. Der König und sein Bruder Narr geben jedenfalls Anstösse dazu.

Arno Renggli

Peter Wallimann: König & Bruder Narr. Smart & Nett, 296 S., Fr. 26.90 www.wallimann.online